

evangelisch

Mitgliederzeitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Region München

„In der eigenen Gemeinde kannst du etwas bewirken.“ Gunnar Haun muss nicht lange nachdenken bei der Antwort auf die Frage, was ihn motiviert, für den Kirchenvorstand zu kandidieren. Die Jugendarbeit, die immer weiter ausgebaut wird. Aber auch soziale Angebote seiner Gemeinde in Unterschleißheim wie die „Zeitgeister“ sind seiner Ansicht nach ein greifbares Ergebnis des Engagements von Kirchenvorsteherinnen und -vorstehern. Wer etwa Hilfe beim Einkaufen oder beim Gang zum Arzt braucht oder jemanden, der mal mit dem Hund spazieren geht, kann sich an die „Zeitgeister“ wenden. Sie bringen Ehrenamtliche mit Menschen zusammen, die unkompliziert Unterstützung brauchen.

Aber auch wenn er im Bau-Ausschuss mitdiskutiert, wie die Kirche mit ihren Immobilien umgehen soll, spürt der 50-Jährige, dass er etwas gestalten kann. Hier kann Haun Expertise aus seinem Beruf als Immobilien-Projektmanager bei einem Autokonzern einbringen. Und für alles, was er im Kirchenvorstand mitgestaltet, gelte: „Je höher die Wahlbeteiligung, desto stärker habe ich als engagierter Mensch das Gefühl, dass meine Arbeit wahrgenommen wird.“

Schwerpunkte setzen

Diesen Satz kann auch Gianna von Crailsheim unterschreiben. Mit 30 Jahren ist sie

Inhalt

Editorial	Seite 2
Erste Hilfe für die Seele	Seite 3
Münchner Orgelsommer	Seite 3
Drei Fragen an ...	Seite 4
Neue Formen von Kirche	Seite 5
Evangelischer Religionsunterricht	Seite 6
Tauffeste im Sommer	Seite 6
Kirche und Landesgartenschau	Seite 7
„Geh aus, mein Herz ...“	Seite 7
Angebote für Senior/innen	Seite 8

Stimm für Kirche!

Mitbestimmen, welche Schwerpunkte für die eigene Gemeinde und das soziale Umfeld gesetzt werden: Am 20. Oktober findet die Kirchenvorstandswahl statt.



Gestalten ihre Kirchengemeinde im Kirchenvorstand aktiv mit: Gesine Clotz, Gianna von Crailsheim, Fabian Bierbaum und Gunnar Haun (v.l.n.r.)

vergleichsweise jung unter den Ehrenamtlichen der evangelischen Kirche, aber sie hat viel Erfahrung damit, die Institution auf verschiedenen Ebenen mitzugestalten. Vor ihrer Wahl in den Kirchenvorstand von St. Johannes in Haidhausen war sie bereits in Synoden, also den Kirchenparlamenten, auf Landes- und Bundesebene aktiv. Wenn es, wie in ihrer Gemeinde, einen von der Kirche getragenen lebendigen Nachbarschaftstreff gibt, dann sei das ohne Ehrenamt und ohne Kirchenvorstand kaum denkbar, sagt sie. Oder wenn sich jemand aus dem Vorstand für eine Zusammenarbeit mit Gemeinden z. B. in Tansania einsetzen wolle, „dann gibt es eine Partnerschaft, die lebt“.

Kirchliche Leitungsgremien hält die Master-Absolventin in Religion und Politik für etwas, was evangelische und katholische Kirche klar unterscheidet. Auch seien die basisdemokratisch gewählten Kirchenvorstände einflussreicher als katholische Pfarrgemeinderäte. Durch die Wahl von Personen, die ja meist für bestimmte Themen stehen würden, könne man selbst Schwerpunkte in der Gemeindegemeinschaft setzen.

Kulturelle Angebote

Zu den Frauen, die sich mit viel Energie in Kirchenarbeit einbringen, gehört auch Gesine Clotz. Die 53-Jährige hat bereits 24 Jahre in der kirchlichen Selbstverwal-



Foto: Dekanat / O.Bodmer

Stadtdekan Dr. Bernhard Liess

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder einmal halten Sie unsere Mitgliederzeitung in den Händen. Wie schön übrigens, dass Sie Mitglied unserer evangelischen Kirche sind! Wir möchten Ihnen anhand einer kleinen Auswahl unsere vielfältige Arbeit vorstellen.

In diesem Herbst werden die Kirchenvorstände neu gewählt. Kirche lebt davon, dass Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich in kirchliche Ämter wählen zu lassen. Ich bin sehr dankbar, dass sich immer wieder Menschen finden, die leidenschaftlich motiviert sind, unsere Kirche weiterzuentwickeln und lebendig bleiben zu lassen.

Demokratie und Mitbestimmung sind ja nicht selbstverständlich – wir sehen es derzeit weltweit. Als Protestantinnen und Protestanten stehen wir für eine demokratische, pluralistische und weltoffene Kirche. Daher bitte ich Sie: Nutzen Sie die Chance der Kirchenvorstandswahl und üben Sie Ihr kirchliches Wahlrecht aus!

Was Kirche kann und wo sie überall dank Gottes Geist und vieler wunderbarer Menschen wirksam sein kann – darüber können Sie sich hier einen kleinen Überblick verschaffen. Lassen Sie sich inspirieren!

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sommer und grüße Sie sehr herzlich!

Bernhard Liess

Bernhard Liess

tung in Ottobrunn hinter sich. „Es lohnt sich“, sagt sie, wenn sie auf die Angebote ihrer Gemeinde schaut: von Chorarbeit über besondere Abendgottesdienste bis zu Kunstprojekten.

Die Grundschul-Direktorin hält es auch für wichtig, dass die Ehrenamtlichen im Kirchenvorstand Ideen entwickeln, wie sich ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde insgesamt fördern lässt. Im Rahmen eines Projekts zur „systematischen Ehrenamtsarbeit“ hat sie es etwa mit auf den Weg gebracht, dass Ehrenamtliche genau wissen, wer ihre Ansprechpartner sind, und wie sie sich über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden halten können. Auch Ehrenamts-Gottesdienste oder Dank-Abende könnten etwas dazu beitragen, „dass Ehrenamtliche sagen, sie haben eine tolle Zeit“, erklärt Clotz. Die Orientierung an der Basis und das Demokratieprinzip, das hinter KV-Wahlen steht, sei „etwas, das ich an meiner evangelischen Kirche schon immer sehr gemocht habe“, ergänzt sie.

Demokratie in der Kirche

„Gelebte Demokratie“, so empfindet auch Fabian Bierbaum seine Arbeit als Kirchen-

vorsteher in der Cantate-Gemeinde Kirchheim. Er und seine Kolleginnen und Kollegen versuchten zwar möglichst oft einstimmige Entscheidungen zu fällen. Vorher werde aber immer wieder auch kontrovers diskutiert.

Nach seiner Konfirmandenzeit ist der 31-Jährige über den Jugendausschuss zum Kirchenvorstands-Arbeit gekommen. Und nach zwölf Jahren, die er bereits als KV-Mitglied hinter sich hat, stellt er fest: „Die Richtung, wie Kirche sich ausrichtet, kann man stark beeinflussen.“ Er selbst hat seinen Einfluss beispielsweise genutzt, um das „Cantate Go2“-Team mit aufzubauen.

Es gestaltet Gottesdienste außerhalb der klassischen Liturgie, „mit mehr Gesang, mehr Bewegung und auch mal kleinen Theater-Sequenzen statt der klassischen Predigt“, erklärt Bierbaum. Damit gelinge es, zusätzliche Personengruppen anzusprechen, ist er überzeugt. Und was antwortet er auf die Frage, ob ihm eine hohe Wahlbeteiligung bei den KV-Wahlen wichtig ist? „Auf jeden Fall. Das steigert die Motivation, Dinge anzupacken und zu verändern.“ (nn)



stimmfürkirche.de

DIE KIRCHENVORSTANDSWAHL: WICHTIGE FAKTEN

Unter dem Motto „Stimm für Kirche“ sind am 20. Oktober 2024 alle Kirchenmitglieder bayernweit aufgerufen, die Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher ihrer Kirchengemeinde zu wählen. Bis Ende September wird die Wahlbenachrichtigung mit allen Informationen und Unterlagen für die Briefwahl oder die Wahl im Wahllokal vor Ort an die Haushalte verschickt.

Aufgaben des Kirchenvorstands

Die ehrenamtlichen Kirchenvorstände leiten gemeinsam mit den Pfarrern und Pfarrerinnen die 63 Kirchengemeinden im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk München. Sie legen das Profil und die Schwerpunkte der Gemeinde fest. Sie tragen die Verantwortung für Ge-

bäude und diakonische Einrichtungen oder auch Kitas der Kirchengemeinden. Sie entscheiden über die Besetzungen von Pfarrstellen und anderen Arbeitsplätzen mit. Ein Kirchenvorstand besteht aus sechs bis 15 Mitgliedern, je nach Größe der Kirchengemeinde.

Wer darf wählen

Wählen dürfen alle Kirchenmitglieder, die mindestens 16 Jahre alt sind und ihrer Gemeinde mindestens drei Monate angehören. Konfirmierte Jugendliche können ab 14 wählen.

Mehr Information unter: muenchen-evangelisch.de oder stimmfürkirche.de



Leiter der evangelischen Notfallseelsorge in der Region München: Diakon Dietmar Frey

Erste Hilfe für die Seele

Die Notfallseelsorge ist rund um die Uhr erreichbar

Nicht nur einmal hat es Dietmar Frey erlebt. Als Notfallseelsorger wird er in eine Wohnung gerufen. In einem Raum ein Toter, der von Sanitätern und einem Notarzt begutachtet wird, Polizeibeamte sind auch da, später kommt das Bestattungsunternehmen. Und in der Ecke sitzt die Ehefrau, völlig aufgelöst. Sie versucht zu verstehen, dass ihr Leben sich gerade einschneidend verändert hat.

Professionell gehen alle zu Werk und kümmern sich um den Toten – nur der Notfallseelsorger kümmert sich um die verstörte Frau. „Wir sind für die Leute da, wenn alles um ihr Leben herum scheinbar zerbricht“, sagt der 63-jährige Diakon Frey. Er hilft ihr, wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Dann fällt ihr auch die Telefonnummer der Tochter in Hamburg wieder ein, die sie vor lauter Aufregung vergaß.

Er spricht mit ihr, erklärt, was all die Fremden in der Wohnung tun. Sie erzählt vielleicht von ihrem Mann. Frey ist es wichtig, dass sie weiß, was auf sie zukommt, dass auch ein Trauerprozess beginnt. Er erklärt ihr, dass die Hilflosigkeit und Ohnmacht, das Weinen und die Unruhe zum Abschiednehmen gehören, aber dass diese Phase nach ein paar Wochen abklingen sollte.

In der Region München gibt es ein Team von rund 20 Seelsorgerinnen und -seelsorgern, die gewährleisten, dass die Notfallseelsorge rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr

erreichbar ist. Alle haben eine umfassende Ausbildung absolviert. Frey ist der Leiter der evangelischen Notfallseelsorge, die ökumenisch organisiert ist. Seit über 20 Jahren koordiniert er die Einsätze für die Haupt- und Nebenamtlichen der evangelischen Kirche.

„Der Tod eines Angehörigen ist immer einschneidend, soll aber nicht zum Trauma werden“, sagt Frey. Und er überreicht der Frau auch einen Handzettel mit weiteren Anlaufstellen für die kommende Zeit, wie beispielsweise das Trauercafé im Evangelischen Bildungswerk, das Evangelische Beratungszentrum München und die „Münchner Insel“. Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger machen das, was früher die Familie tat. Sie stabilisieren. „Häufig sind keine Angehörigen da und die Überlebenden sind hilflos“, so der Diakon. Dann rufen die Ersthelfer die Notfallseelsorge.

Diakon Frey sucht in Gesprächen mit Betroffenen nach einem tragfähigen Netz und kümmert sich auch um die Seele. Im Angesicht des Todes ist auch der Moment des Abschiednehmens. Die Angehörigen sollen sich von der verstorbenen Person verabschieden, sie vielleicht anfassen, um zu spüren, dass der Mensch tot ist.

So können sie das Erlebnis besser verarbeiten. Das versucht Frey auch in dieser Ausnahmesituation. Und er fragt die Angehörigen auch, ob er ein Gebet sprechen soll oder einen Segen oder eine andere Form des ritualisierten Abschieds. Über

die Begleitung und den Zuspruch seien die Betroffenen sehr dankbar, sagt Frey.

Ein solcher Einsatz kann belastend sein, beispielsweise wenn Kinder sterben und Eltern fassungslos zurücklassen. Dann muss auch Diakon Frey nach über 20 Jahren Notfallseelsorge nach guten Worten suchen. Um nicht selbst von den Bildern gefangen zu werden, organisieren die Seelsorgerinnen und Seelsorger Supervisionen. Und Frey selbst hat ein Tagebuch, in das er die Erlebnisse schreibt. Am Abend legt er Gott damit das Geschehene in dessen Hände und betet für die Betroffenen. (ws)

Mehr Information unter: notfallseelsorge-muenchen.de

MÜNCHNER ORGELSOMMER

Über 30 Konzerte mit Organistinnen und Organisten aus dem In- und Ausland stehen 2024 auf dem Programm des 11. Münchner Orgelsommers, der vom 28. Juni bis 8. September stattfindet. Neben den klassischen Orgelkonzerten gibt es in diesem Jahr mit dem Kinderorgeltag, einem Kinderorgelkonzert und einem Familien-Picknick spezielle Angebote für Kinder und Familien. Nachtschwärmer kommen in den Orgelnächten auf ihre Kosten. Und für Fußballfans ist der Orgelsommer live beim EM-Viertelfinale dabei – jedes Tor, jedes Foul und jeder Elfmeter wird live mit Orgelimprovisationen in Stummfilmanier begleitet.

Sieben evangelische Kirchen beteiligen sich dieses Jahr an dem Festival. Da St. Lukas wegen Sanierung geschlossen ist, finden die Konzerte in der Pfarr- und der Klosterkirche St. Anna statt. Dort kann man an einem Konzertabend zwei Kirchen und zwei Orgeln erleben. Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei.

Mehr Information und die Termine unter: muenchner-orgelsommer.de



Drei Fragen an ...

... den neuen Regionalbischof

Thomas Prieto Peral ist seit 1. November 2023 neuer Regionalbischof im Kirchenkreis München und Oberbayern. Er folgt auf Christian Kopp, den neuen Landesbischof. Drei Fragen an den 57-jährigen.

Welche Themen möchten Sie vorantreiben bzw. welche Schwerpunkte möchten Sie setzen?

Bei uns sind Menschen, die begeistert sind und begeistern können. Nicht Immobilien oder Geld machen eine Kirche groß, sondern Menschen, die sich mit Glaubens-Kraft für gute Themen engagieren. Spiritualität ist mir wichtig, denn christlicher Glaube ist meditativ und aktiv, musikalisch und poetisch. Eine gute Konfirmations-Zeit, weil sie junge Menschen in ihrem Glauben ein Leben lang stärkt. Glaubwürdig ist Kirche, wenn sie sich diakonisch einsetzt für Menschen, die sich selbst nicht helfen können. Ein Thema muss besonders wichtig

sein, ohne dass ich es mir gewünscht hätte: Die Prävention vor Missbrauch gehört in die Mitte unserer Arbeit. Kirche muss überall ein sicherer Ort sein.

Pandemie, Erderwärmung, Krieg – zahlreiche Krisen verunsichern die Menschen: Wie kann Kirche in der heutigen Zeit Halt geben?

Menschen wussten schon vor Jahrhunderten, dass es in Krisen einen inneren Anker braucht, der im Sturm hält. In unseren Gottesdiensten singen wir Lieder wie „Befehl du deine Wege“ von Paul Gerhardt und seiner Erfahrung des 30-jährigen Krieges. Dietrich Bonhoeffer war in der schrecklichen NS-Diktatur „von guten Mächten wunderbar geborgen“. Die Kirche bewahrt eine große Erfahrung. Sie schöpft daraus Resilienz. Das ist der Glaube. So können wir uns dann für Umwelt und für Frieden engagieren, ohne Angst vor der Zukunft.



Regionalbischof Thomas Prieto Peral

Haben Sie einen Bibelvers, der Sie in Ihrem Leben begleitet?

Ich bin ein Mensch, der Natur und die großen Gefühle braucht. Ich sehe zum Himmel, atme die Weite ein und lausche dem Wind. Dann spüre ich meinen Konfirmationsspruch regelrecht: „Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.“, Psalm 36,6 (gm)

Drei Fragen an ...

... die neue Präventionsbeauftragte

„Aktiv gegen Missbrauch“, dafür setzt sich der Evangelisch-Lutherische Dekanatsbezirk München ein. Anfang des Jahres erschütterten die Ergebnisse einer Studie zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie die Öffentlichkeit: Das Ausmaß ist größer als angenommen. Um sexualisierte Gewalt zu verhindern, verabschiedete die Landeskirche ein Präventionsgesetz, das auch in der Region München bis Ende 2024 umgesetzt werden soll. Drei Fragen an die Dekanatsbeauftragte für Prävention, stv. Dekanin Christine Glaser.

Welche Schutzmaßnahmen werden in München ergriffen, um sexuelle Gewalt zu verhindern?

Die Schutzmaßnahmen sind unterschiedlich und erreichen dadurch möglichst viele Menschen. Hauptamtliche erhalten im Rahmen ihrer Konferenzen eine Basis-schulung. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Schutz für vulnerable Gruppen wie Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung und Senior:innen. Für den Dekanatsbezirk liegt bereits

ein Verhaltenskodex und ein Leitbild vor. In verschiedenen Gremien wurde der Verhaltenskodex bereits unterschrieben, andere setzen sich intensiv damit auseinander. Ich selber biete neben den Schulungen auch Gottesdienste und Einheiten für Konfirmand:innen an.

Wie muss man sich das konkret vorstellen?

Mit dem Material der landeskirchlichen Fachstelle und den Texten, die uns bereits vorliegen, erarbeiten alle Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen ein individuelles Schutzkonzept, das viele Facetten der Prävention berücksichtigt und maßgeschneidert für die Räumlichkeiten und Verhältnisse vor Ort ist. Einige Gemeinden haben es schon fertiggestellt, viele haben mit der Arbeit daran begonnen.

An wen können sich betroffene Personen wenden?

Die hochqualifizierte Fachstelle unserer Landeskirche ist eine gute und wichtige Adresse. In München haben wir einen kleinen Kreis von Ansprechpersonen. Selbst betroffen von Missbrauch in der eigenen



Präventionsbeauftragte: stv. Dekanin Christine Glaser

Familie, bin ich seit mehr als zwanzig Jahren in der Fortbildung und Beratung tätig. Sprechen Sie mich an! (gm)

Betroffene finden Unterstützung und Hilfe auf der Website:

aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de
oder bei stv. Dekanin Christine Glaser per
Mail: christine.glaser@elkb.de

Frische Ideen für moderne Lebenswelten

„Ora@labora“, „Dinner Church“ oder „Sing & Connect“:
Kirche geht mit kreativen Angeboten neue Wege

„Na, auch überfordert?!“ steht groß über dem Instagram-Post von „Munich Church Refresh“, das ein Bild des Evangelischen Gesangbuchs zeigt, welches jedem Kirchgänger vertraut ist. Wer sich angesprochen fühlt, der zählt genau zur Zielgruppe des Projekts, das im Rahmen

Der Arbeitstag ist strukturiert durch einen Morgen-, einen Mittags- und einen Abendimpuls, der in der Kirche selbst stattfindet. Pfarrer Daniel Steigerwald gestaltet diese Impulse – eine Art Mischung aus Andacht, Meditation und Atemübungen. Für Steigerwald und das gesamte MCR-



Im „Co-Working-Space“ in der Lutherkirche: Katharina Mecheels, Svenja Ekigho und Daniel Steigerwald

der MUT-Initiative der Landeskirche entwickelt wurde – nämlich die Menschen anzusprechen, für die der traditionelle Sonntagsgottesdienst in der Kirche kein Ort ist, den sie regelmäßig aufsuchen.

Und so sind an einem Freitagvormittag einige der sogenannten Kirchenfernen nun hier, bei „Ora@labora“ – einer der zahlreichen Veranstaltungen von „Munich Church Refresh“, die es seit September 2022 gibt. Insgesamt acht Frauen und Männer haben an diesem Werktag ihr Homeoffice gegen die Giesinger Lutherkirche getauscht. „Es ist so ein ruhiger, schöner Ort – nach dem Morgenimpuls war ich so fokussiert und hab erst mal drei Stunden durchgelernt“, erzählt Maria. Die 29-jährige bereitet sich auf ihre Prüfung zur Heilpraktikerin vor und ist das zweite Mal im „Co-Working-Space“ der Kirche. Sie ist kein Kirchenmitglied.

Team, zu dem die Literaturwissenschaftlerin Svenja Ekigho und BWL-Studentin Katharina Mecheels gehören, ist es wichtig, die Formate nach den Bedürfnissen der Menschen auszurichten – ganz im Sinne Luthers, der gefordert hat, dass sich die Kirche stets reformieren müsse.

So gibt es Events wie den Stammtisch zu Glaubensfragen „Happy Hour Theologie“, das Gospel- und Worship-Format „Sing & Connect“ oder das gemeinsame Essen mit Abendmahl „Dinner Church“. Dabei steht jedes Format erst einmal auf dem Prüfstand: Wird es angenommen, bleibt es. Wenn nicht, fliegt es wieder raus. Inzwischen hat sich über die Angebote hinweg eine Community von über 100 Menschen gebildet, die regelmäßig an Veranstaltungen teilnehmen.

Einen ganz ähnlichen Ansatz verfolgt Mirjam Sauer, Pfarrerin im Münchner Osten. Sie ist zwar nicht Teil der MUT-Initiative, hat aber mit der „Wohnzimmerkirche“ in der Truderinger Friedenskirche ein Format initiiert, das mittlerweile fester Bestandteil der Gemeinde ist.

Weitere Projekte poppen immer mal wieder auf – wie etwa, als Mirjam Sauer zuletzt mit zwei Kolleginnen sich am Ewigkeitssonntag kurzerhand vor die Riem Arcaden stellte und fragte: „Was steht auf deiner Bucket List?“ Die Pop-up-Angebote bleiben oft eine einmalige Sache, dennoch ist Mirjam Sauer von dem Konzept überzeugt: „Das ist doch unser ureigener Auftrag als Kirche: das Aussäen der Botschaft und der Hoffnung.“ Und wenn mit Angeboten wie dem traditionellen Sonntagsgottesdienst immer weniger Menschen erreicht würden, dann muss der Kontext eben verändert werden. (nst)

20 JAHRE KLEIDSAM

„kleidsam – Secondhand für Frauen“ feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Der Secondhand-Laden bietet individuelle Damenmode an – und unterstützt so nachhaltigen, Ressourcen schonenden Einkauf. Von den erwirtschafteten Einnahmen wurden im Laufe der letzten 20 Jahre weit über 30 Arbeitsplätze und Umschulungsmöglichkeiten für langzeitarbeitslose Frauen geschaffen.

Der mehrfach mit Sozialpreisen ausgezeichnete Betrieb der diakonia GmbH ermöglicht so eine Wiedereingliederung ins Berufsleben. Wie in allen Läden der diakonia werden dort Menschen gefördert und qualifiziert, um nachhaltig berufliche Perspektiven zu ermöglichen. Der Laden befindet sich in der Blütenburgstraße 65.

Mehr Infos unter: [diakonia.de](https://www.diakonia.de)





Religionslehrerin Dr. Anne Stempel im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern der zehnten Klasse

Foto: Dekanat/mck

Freiraum, um sich selbst zu entdecken

Persönlichkeitsentwicklung und Wertebildung: Ziele des evangelischen Religionsunterrichts

Heute geht es in der zehnten Klasse ums Glück. Religionslehrerin Dr. Anne Stempel hat dazu eine Vase mit gelben Narzissen auf den Boden gestellt und darum ein paar farbige Tücher drapiert. Auf der einen Seite liegt die Bibel, daneben ein paar Schokoladenküken; vor der Vase eine Schiefertafel, auf die jemand ein Kreuz gemalt hat und eine Jesusfigur. „Was spricht euch denn davon an?“, fragt sie in die Runde.

Und weil jetzt mehrfach das Wort „Schokolade“ gemurmelt wird, gibt es erst mal eine

Runde Schoki für die 16 Schülerinnen und Schüler am Oskar-von Miller-Gymnasium in Schwabing. Sie packen ihre Tablets aus und machen sich an die Aufgabe, die ihnen die Schulpfarrerin gegeben hat: einen Text des früheren bayerischen Landesbischofs Bedford-Strohm zu analysieren.

Rund 40.000 Schülerinnen und Schüler besuchen im Dekanatsbezirk an mehr als 460 Schulen den evangelischen Religionsunterricht, mehr als 6.000 davon freiwillig; sie gehören der evangelischen Kirche nicht an. Ziele des Religionsunterrichts

sind es, dass die Jugendlichen einen eigenen Standpunkt sowie eine eigene Werte-haltung entwickeln, die geprägt ist von Respekt, Offenheit und Toleranz. Auch Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sollen vermittelt werden.

Das Lehrerinnendasein sei ihr „in die Wiege gelegt worden“ sagt Anne Stempel. In der achten Klasse sprechen sie gerade über moderne Propheten wie die Sängerin Pink, in der zehnten geht es demnächst mit dem Utilitaristen John Stuart Mill weiter. Die Schüler sollen sich auf den Religionsunterricht freuen, sagt sie. Fern vom Stress und Leistungsdruck der anderen Fächer will sie in ihrer Stunde „Freude verbreiten“. Und vor allem: die Klasse das Befreiende des christlichen Glaubens spüren lassen – nicht nur dozieren. Wenn sie Fragen stellen, zeigen sie konstruktives Denken – das findet Anne Stempel klasse.

Konkret setzt die Schulpfarrerin das dann so um, dass sie in ihrem Unterricht den Schülerinnen und Schülern einen Freiraum gibt, „in dem sie Neugier entwickeln und sich und ihre Seele selber entdecken können“. Einen Freiraum, in dem sie dann über allgemeine – und auch genuin christliche – Werte sprechen sowie verschiedene Ansichten gegeneinander abwägen können.

In der Klasse kommt das an – und eine Schülermutter hat das einmal so ausgedrückt: „Schön zu sehen, dass Religionsunterricht so interessant und inspirierend sein kann.“ (ho)

TAUFFESTE IM SOMMER

Die Taufe ist ein Herzstück des christlichen Glaubens. Um die Bedeutung der Taufe wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken, laden auch dieses Jahr rund um den Johannistag am 24. Juni zahlreiche evangelische Kirchengemeinden in der Region München zu Tauffesten an Seen, Flüssen und Bächen ein: am Hachinger Bach, am Riemer See, im Schlosspark von Schloss Schleißheim oder an der Isar.

Dafür haben sich teilweise mehrere Kirchengemeinden zusammengeschlossen. In den Gottesdiensten werden viele Täuflinge jeden Alters getauft. Im Anschluss findet meist ein Fest mit Picknick und Musik am See oder im Biergarten statt. Das soll die Familien bei der Organisation dieses Festtages unterstützen. Sie können einfach mit ihren Angehörigen und Freunden kommen.



Foto: Matthias Robisch

Pfarrerinnen Christine Untch von der Adventskirche bei einer Taufe im Lußsee

Informationen bei der Segen.Servicestelle: Tel. 089/54882664 oder unter: seggen.bayern-evangelisch.de



Es gibt viel zu entdecken auf der Bayerischen Landesgartenschau 2024 in Kirchheim.

Holy Garden – ganz nah

Die Kirchen beteiligen sich mit über 700 Veranstaltungen und Gegenwartskunst an der Landesgartenschau

„Holy Garden“ (Heiliger Garten), so heißt der Ort der evangelischen und katholischen Kirche auf dem Gelände der Bayerischen Landesgartenschau in Kirchheim. Noch bis 6. Oktober 2024 werden Tausende Gartenliebhaber, Naturfreunde und Schauspielstige kommen. Das Motto der Landesgartenschau „Zusammen.Wachsen“ korrespondiert mit Inhalten und Angeboten der Ökumene: dem Umgang mit der Schöpfung, dem Frieden, gutem Zusammenleben in

Verschiedenheit, Glaube und Spiritualität, Freude am Leben und der Musik. Das alles findet sich in über 700 Veranstaltungen des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks München und des Erzbistums München und Freising. Über 40 Ehrenamtliche wirken mit.

Im „Holy Garden“ wachsen Blumen, Kräuter und Gräser in Form einer Basilika. Im alten Rom war die Basilika ein Ort der Begegnung

für alle Menschen. So auch hier. Die wachsende, blühende Basilika ist ein Raum der Begegnung, der Besinnung, des Erkennens und der Ermutigung, bewusst zum Himmel hin offen.

Selbst ein Kunstwerk des Ideengebers und Künstlers Bruno Wank, ist sie umgeben von acht weiteren Werken zeitgenössischer Kunst. Sie stehen in Zusammenhang mit den verschiedenen Sphären des Landesgartenschau-Geländes und fragen auf ihre Weise danach, was uns miteinander verbindet und wie wir mit dem Leben und der Natur umgehen: Kunst als Quelle und Vermittlerin zwischen Mensch und Natur, Gott und Welt, Inspiration und Aktion. Denn: Alles Leben ist heilig. Nicht nur im Holy Garden. Dazu gibt es täglich Führungen.

Die kirchlichen Veranstaltungen spiegeln die kunterbunte Vielfalt und Lebendigkeit des Landesgartenschau-Programms: sonntägliche Gottesdienste, Friedensgebete und spirituelle Impulse. Darüber hinaus gibt es viele Bildungs- und Kulturangebote mit Konzerten, Gesprächen, Infoveranstaltungen – sowie Mitmachangebote für Jugendliche und Kinder. (vh)

Das aktuelle Programm und Informationen unter: landesgartenschau-kirche.de

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Es ist ein bekanntes Lied, gleichsam ein „Schlager“ in unserem Gesangbuch: Paul Gerhards „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Nur wenige Jahre nach dem furchtbaren Dreißigjährigen Krieg entstanden, lädt dieses Lied dazu ein, die Schönheit der Schöpfung, der Welt und des Lebens neu zu entdecken. Naiv war sein Autor allerdings keineswegs. Er kannte die Verheerungen des Krieges nur zu genau, die Barbarei, die Schrecken und die Verrohung menschlicher Zivilisation.

Wie bekannt kommt uns das heute leider wieder vor. Paul Gerhardt hätte allen Grund haben können, resigniert, zynisch oder abgestumpft zu werden und auszurufen: Nein, diese Welt ist nicht schön, sie ist furchtbar. Gar nicht so leicht, in einer so unsicheren, von Krieg und

Gewalt gebeutelten Welt Freude und Schönheit zu suchen. Stattdessen erfolgt der Rat: „Geh aus, mein Herz.“ Öffne dich, verschließ dich nicht, kapsle dich nicht ab. Geh raus und schau und staune! Erhalte dir den Blick für das Schöne! Das fällt uns oft schwer.

Paul Gerhardt macht uns auf die Schönheit der Natur aufmerksam. Sie ist für ihn ein Bild der Güte und Liebe Gottes. Die großen und kleinen Wunder in unserem Leben – sehen wir sie noch? Das Summen der Bienen, die bunten Blumen und die Bäume in vollem Laub – haben wir die Ohren und Augen, um ihre Schönheit wahrzunehmen?

Die Natur ist heute mehr denn je bedroht durch den Klimawandel und durch menschliche Unachtsamkeit und Gier.

Umso wichtiger ist es, ihre Schönheit, Einmaligkeit und zugleich Bedrohlichkeit zu sehen und sich für ihren Schutz einzusetzen.

In Kirchheim, unmittelbar vor den Toren Münchens, ist zur Zeit die Landesgartenschau zu sehen. Sie lädt uns ein, hinauszugehen, Schönheit zu finden, sich anstecken zu lassen von Freude und Lebensmut. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“: Dies meint keine Weltflucht in eine kitschige Parallelwelt. Sondern das ist eine Einladung: Gib den Glauben an das Schöne und Gute, und damit auch an Gott, nicht auf! Gott lässt sich finden und will dich mit Freude, Zuversicht und Liebe erfüllen. (bl)

„Man trifft Gleichaltrige und kann reden“

Seniorenarbeit und Altenheimseelsorge am Beispiel der Andreaskirche im Münchner Süden



Pfarrerinnen Antonia Janßen (Mitte) feiert mit den Besucherinnen und Besuchern des Andreas-Cafés die Geburtstage.

Die alte Dame ist sehr freundlich. Als man sie fragt, ob man sich zu ihr setzen dürfe, lächelt sie und sagt: „Aber natürlich.“ Außerdem ist sie zu Scherzen aufgelegt. „Rehkopf! Wie Hirschschädel“, sagt sie, als man nach ihrem Namen fragt. Renate Rehkopf heißt also die ältere Dame, die seit 1975 in Fürstenried lebt. „Mein Mann und ich haben anfangs bei Reisen der Kirchengemeinde mitgemacht – so sind wir hier reingekommen“, erzählt sie. Später habe sie an der Andreaskirche Theater gespielt. Und nun also das „Andreas-Café“. Sie sei immer hier, sagt Renate Rehkopf, seit es das Café gebe. Leider ohne ihren Mann, der vor vielen Jahren gestorben sei.

Pfarrerinnen Antonia Janßen hat das „Andreas-Café“ vor gut fünf Jahren ins Leben gerufen. Seither findet es viermal im Jahr statt; pro Quartal werden jeweils jene älteren Menschen eingeladen, die in diesen Monaten Geburtstag hatten. Man muss mindestens 70 Jahre alt sein. „Die meisten, die kommen, sind aber älter“, sagt Janßen. „Wir hatten sogar mal eine 99-Jährige da; sie ist leider vor ihrem 100. Geburtstag gestorben.“ Es sind meist Menschen, die

alleine leben und die Gemeinschaft beim „Andreas-Café“ genießen. „Man trifft Gleichaltrige und kann reden“, sagt Janßen.

An diesem Nachmittag, einem Montag im April, regnet es unablässig. Die alten Menschen trudeln ein, stellen ihre Schirme ab und gehen zu den gedeckten Tischen im Gemeindesaal der Andreaskirche. Es sind gut 20, mehr Frauen als Männer, unter ihnen Renate Rehkopf. Antonia Janßen steht am Eingang des Saals und begrüßt die Gäste. Als alle sitzen, singen sie gemeinsam das Lied „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“. Man vergisst das schlechte Wetter.

Zumal gleich Kaffee und Kuchen verteilt werden, auch Janßen geht an die Tische und fragt: „Darf ich Käse/Heidelbeere anbieten?“ Mitglieder des Kirchenvorstands haben die Kuchen gebacken; drei von ihnen sind an diesem Nachmittag auch im „Andreas-Café“ dabei.

Janßen ist in der Andreaskirche für Kinder- und Seniorenarbeit zuständig. „Es gibt dabei Ähnlichkeiten“, sagt sie und lächelt. Und es

gibt genug zu tun: Die Kirchengemeinde in Fürstenried hat knapp 4.000 Mitglieder und viele sind über 60. Zur Seniorenarbeit gehören auch ein Geburtstags-Besuchskreis (Ehrenamtliche und Janßen besuchen Leute, die 85 oder älter geworden sind), die sogenannte Jubelkonfirmation, bei der die Jahrzehnte zurückliegende Konfirmation der alten Menschen mit Gottesdienst und Sektempfang gefeiert wird, und die Altenheimseelsorge.

Es gibt drei Seniorenheime im Gemeindegebiet, Janßen hält dort Gottesdienste und deckt, so sagt sie, die gesamte „seelsorgerische Betreuung“ ab, vom Gespräch bei Sorgen und Nöten des Alltags bis zur Sterbebegleitung. In einem der Heime findet auch die Generalprobe für das große Krippenspiel statt, das dann Heiligabend in der Andreaskirche aufgeführt wird.

Janßen hat zudem in der Andreaskirche den Gesprächskreis „Windmühle“ gegründet. Der Kreis, der aus einem Kern von 15 Frauen und Männern besteht, aber für jeden und jede offen ist, trifft sich einmal im Monat. Behandelt werden theologische Themen, etwa „Werte“, „Sterben“, „Antisemitismus“ oder „biblische Gestalten“; die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer können sich die Themen wünschen. Und warum Windmühle? Antonia Janßen, eine zugewandte Frau, die Ruhe ausstrahlt, lächelt wieder. „Wir haben uns ein Jahr lang Gedanken über den Namen gemacht“, erzählt sie, „wir dachten zunächst an Brücke, kamen dann aber auf Windmühle, weil man nicht still stehen soll.“ Renate Rehkopf geht übrigens auch zum Windmühle-Gesprächskreis. (gf)

Impressum

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches Dekanat München
Öffentlichkeitsreferat
Gabelsbergerstraße 6, 80333 München
Tel. 089/ 28 66 19 - 15, pr.dekanat-muc@elkb.de
© Evangelisch-Lutherisches Dekanat München,
Juni 2024

Redaktion

Gabriele März (gm) verantwortlich, Gerhard Fischer (gf), Volker Herbert (vh), Klaus Honigschnabel (ho), Dr. Bernhard Liess (bl), Nikolaus Nützel (nn), Wolfram Schrag (ws), Nadja Stempel (nst)
Gestaltung: tastwest.de
Druck: Mayr Miesbach GmbH, Auflage: 180.000